



Psychotherapie unter Zugzwang

Im neuen Jahrhundert ist evidenzbasierte Forschung gefragt: Methoden sollen auf ihre Wirksamkeit hin geprüft werden. Die Psychotherapie gibt diesem Druck nach, doch nicht ohne Widerstand und Kritik.

Sowohl Windpocken als auch Kleptomanie stellen Krankheiten dar. Letztgenannte gehört jedoch zu den psychischen Erkrankungen, deren Tücke darin besteht, dass sie, obwohl sie als „Krankheiten“ wahrgenommen und definiert werden, in vielerlei Hinsicht mit dem medizinischen Apparat nicht erfasst werden können. Sie werden mit ganz anderen Methoden diagnostiziert und in weiterer Folge ebenso mit anderen Methoden behandelt.

Die verschiedenen Behandlungsmethoden und -konzepte sind nicht nur der Psychiatrie und Pharmakologie vorbehalten. Sie werden im Umfeld der Psychologie, verschiedenen anerkannten Psychotherapieschulen und in den letzten Jahren auch im Bereich der Neurowissenschaften entwickelt. Doch es herrscht hier kein friedliches Miteinander verschiedener Fächer und Disziplinen, oft prallen Weltanschauungen aufeinander. Zurzeit scheint der naturwissenschaftliche Ansatz in diesem „Kampf“ zu dominieren. Paul Verhaeghe, belgischer Psychoanalytiker und Professor an der Universität Gent in Bel-

gien, kündigte sogar das baldige Ende der Psychotherapie an. Dieses sieht er paradoxerweise im gegenwärtigen Anspruch der Psychotherapie auf mehr Wissenschaftlichkeit begründet, weitere Ursachen seien herrschende soziale Diskurse, aber auch die veränderte gegenwärtige Psychopathologie, in deren Bereich mit „alten“ Psychotherapiemethoden nicht behandelt werden könne.

Mehr Wissenschaftlichkeit

Der Bedarf an wissenschaftlichen Vorgehensweisen in der Psychodiagnose und Behandlung stammt zum Teil aus der Antipsychiatriebewegung der 1960er Jahre. Sie hat nicht nur die Umstände und Behandlungsmethoden in der Psychiatrie kritisiert, sondern auch bewiesen, dass gerade die psychodiagnostischen Etikettierungen willkürlich waren und keine wissenschaftliche Grundlage hatten. Mehr Wissenschaftlichkeit resultierte im *Diagnostical and Statistical Manual (DSM)*, einem sowohl in der Wissenschaft als auch in der klinischen Praxis sehr umstrittenen Werk, da es einen Rückfall ins Normative (was ist normal und was Ab-



Die freudsche Couch sollte bald ausgedient haben. Neue Symptome treten auf, für die kurze Verhaltenstrainings mit medikamentöser Begleitung angeboten werden. Foto: Bilderbox.com

weichen von der Norm) legitimiert. In Europa wird öfter auf ein ähnliches Werk zugegriffen: *ICD 10* (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems).

Beide pflegen einen medizinischen Zugang, der mit vorausgesetzten objektiven Beobachtungen operiert und eine Beschreibung der Syndrome liefert. Doch es gibt keinen Link zwischen einer besonderen *DSM/ICD*-Diagnose und einer besonderen Therapie. Dieser Missing Link entlarvt aber die zugrunde liegende Erwartungshaltung, dass diese Therapie medizinisch sein wird: nämlich ein Medikament oder eine neurologische Intervention.

Wirksamkeitsnachweis

Der Wirksamkeitsnachweis ist der nächste Schlag für die psychotherapeutische Praxis, da auch dieser aus der medizinischen und pharmakologischen Praxis übernommen wurde. Benutzt wird evidenzbasierte Methodologie. Man bilde zwei Gruppen von gleichen Klienten, die eine wird mit Standardtherapie versorgt, die andere bekommt eine neue Methode angewendet. Damit die Gruppen vergleichbar werden, muss auch die Behandlung standardisiert und kurz sein, um andere Einflüsse auszugrenzen. Nur

wenige Psychotherapien entsprechen diesem Forschungsdesign, ja, mehr noch, die meisten psychisch erkrankten Menschen entsprechen einem solchen Forschungsdesign nicht. Genau genommen leidet kein Patient unter nur einem Syndrom des *DSM*-Handbuchs. Anstatt die Unzulänglichkeit dieser Methodologie einzusehen, wird andersrum gewertet: nämlich, dass die Therapieformen selbst unzulänglich sind. Als mögliche Folge könnte die Krankenkasse in Zukunft nur jene Therapieformen mit Wirksamkeitsnachweis bezahlen.

Es werden immer mehr Ausbildungen für protokollbasierte Therapieformen angeboten, die sich um eine spezifische Störung (Flugangst, Panikattacke, Essstörung) kümmern und den ganzen Menschen in seinem vielschichtigen Umfeld und Sinnzusammenhang außer Acht lassen. Es stelle sich nur ein kleines Problem, bemerkt Paul Verhaeghe: Sie funktionieren nicht.

Naturalistische Einstellung

Diese naturalistische Einstellung zur psychischen Erkrankung ist aber nicht nur in der „Fachwelt“ vorzufinden, sie ist bei Erkrankten und Betroffenen ebenso präsent. Die meisten Klienten, so Verhaeghe, sehen die

Quelle ihres Leidens in Genen, in der natürlichen Maschinerie, in chemischen Prozessen im Gehirn und nicht im Bereich der persönlichen Verantwortung, Einstellungen und Geschichte. Also findet die naturwissenschaftliche, medizinische Herangehensweise bei der Klientel auch guten Anklang. Einen Bezug zwischen naturalisierten Konstrukten der psychischen Erkrankungen und naturalisierter Psychopathologie stellt er jedoch nicht her.

Psychotherapeutischen Studien zufolge hat sich die Psychopathologie auch gravierend verändert. Die klassischen Neurosen haben in der psychotherapeutischen Praxis vielen verschiedenen Ausprägungen von „Persönlichkeitsstörungen“ Platz gemacht. Die neue Symptomwelt sei extrem körperbezogen, auf eine unvermittelte Art und Weise, ohne Symbolisierung. Die Symptome repräsentieren nichts, sie stünden für das Ausagieren unangenehmer Triebe, meint Verhaeghe. Er gesteht ein, dass die neue Pathologie auch einen neuen therapeutischen Ansatz brauche, um Hilfe leisten zu können. Dieser sollte nicht in der Interpretation und Dekonstruktion, sondern in der Synthese und Konstruktion mit Klienten gesucht werden.

Irina Slosar

Lexikon

- **Psychologie** ist eine empirische Wissenschaft. Sie beschreibt und erklärt das Erleben und Verhalten des Menschen, seine Entwicklung im Laufe des Lebens und alle dafür maßgeblichen inneren und äußeren Ursachen.
- **Psychoanalyse** ist Wissenschaft über die unbewussten psychischen Vorgänge. Seit Freud hat sie den Anspruch, eine umfassende Konzeption des Mentalen und seiner Verbindungen zu den Bereichen des Körperlichen und des Soziokulturellen zu entwickeln.
- **Psychotherapie** steht als Oberbegriff für alle Formen psychologischer Verfahren, die ohne Einsatz medikamentöser Mittel auf die Behandlung psychischer und psychosomatischer Krankheiten, Leidenszustände oder Verhaltensstörungen abzielen.
- **Psychopathologie** ist ein Teilbereich der Psychiatrie und beschäftigt sich mit den Formen eines (krankhaft) veränderten Gefühls- beziehungsweise Seelenlebens.
- **Psychodiagnostik** ist die Identifizierung der Eigenschaften von psychischen Störungen, und zwar entweder durch Ausschlussverfahren und/oder durch mathematisch-statistische, logische und/oder sonstige analytische Methoden.

Quelle: Wikipedia Grafik: economy

